



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin

Karin M. Fenbert

Anschrift

Lorenzonstraße 62, 81545 München

Telefon

0 89 – 64 24 888 – 0

Telefax

0 89 – 64 24 888 – 50

E-Mail

niggewoehner@kirche-in-not.de

Website

www.kirche-in-not.de

Facebook:

<https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

Die Kroaten und ihre Geschichte bis zur Unabhängigkeit 1991

Am 1. Juli (2013) tritt Kroatien der EU bei. Der Staat entlang der Adriaküste mit seinen knapp 4,5 Millionen Einwohnern ist in vielerlei Hinsicht heute immer noch ein unentdecktes Land, die Kroaten eines der weniger bekannten slawischen Völker. Zwar haben Millionen von deutschen Touristen in den letzten Jahrzehnten Kroatien besucht, aber dies nur im Gefüge Jugoslawiens. Seit 1991 hatte der Angriffskrieg der Jugoslawischen Volksarmee diese Besuchsmöglichkeiten erschwert, ehe wieder Frieden einkehrte. Hunderttausende von Kroaten leben seit Jahrzehnten als Gastarbeiter in Deutschland, aber bis 1991 hatten sie statistisch nur als Jugoslawen zu gelten. Während die Tausendjahrfeier der Christianisierung Polens im Jahre 1966 oder das Millennium der Taufe Russlands 1988 fast weltweit begangen wurde, nahm die Welt von der 1300-Jahrfeier der Christianisierung der Kroaten 1976 kaum Notiz. Hauptursache dafür war, dass die Regierung in Belgrad kein Interesse an einem solchen Jubiläum hatte, während die Feiern 1966 in Warschau und 1988 in Kiew und Moskau auch nationale Manifestationen waren.

Schon lange vor der Ankunft der beiden Slawenapostel Cyrill und Method 863 im Großmährischen Reich hatten die Kroaten um das Jahr 640 das Christentum westlicher Prägung angenommen. Der damalige Papst Johannes IV. war ein Dalmatiner von Geburt. Erst weniger als eine Generation vorher waren die Kroaten vom oströmischen Kaiser gegen die Awaren auf den Balkan gerufen worden und hatten sich von ihrer damaligen Heimat in Nordböhmen, das sie Weißkroatien nannten, aus in den Süden begeben und an der Adria niedergelassen.

Das Christentum hatte bereits in Römischer Zeit an der Adria und im Hinterland Fuß gefasst. Antike Bischofssitze und Märtyrer dieser Zeit bezeugen dies. Die Awaren zerstörten bedeutende Städte, deren Bewohner auf die Inseln oder in Orte an der Küste flüchteten, wie die Einwohner von Salonae in die Ruinen des

Diokletianpalastes im heutigen Split. Von ihnen übernahmen die Kroaten das Christentum.

Schon früh errichteten die Kroaten nach ihrer Ansiedlung im Adria-raum eigene Fürstentümer, die im 8. und 9. Jahrhundert unter fränkischer Hoheit gerieten. Bald traten die Kroaten in enge Beziehungen zum Papst in Rom. In einem Brief vom 7. Juni 879 anerkannte Papst Johannes VIII. die „irdische Macht“ des Fürsten Branimir, was die Kroaten bis heute als internationale Anerkennung ihres Staates ansehen und im Jubiläumsjahr 1979 im kirchlichen Rahmen feierten. Zu Beginn des 10. Jahrhunderts gelang es dem Herrscher Tomislav, die verschiedenen Fürstengebiete Kroatiens in einem Reich zu einen. Im Jahre 925 erfolgte ein entscheidender Schritt, als Tomislav von Rom die Königskrone durch einen päpstlichen Legaten erhielt. Dieses Königreich der Kroaten erstreckte sich vom Schneeberg nördlich von Istrien bis ins nördliche Albanien und von der Adria-Küste bis nach Pannonien an die Donau. Einige Inseln und Städte waren aber lange noch unter der Herrschaft von Byzanz, einige gerieten bald unter die Herrschaft der aufstrebenden Republik Venedig.

Unter König Tomislav erhielt der Bischof von Split die Würde eines Primas. Es kam damals zu Auseinandersetzungen um die römische oder slawische Liturgie, was zugunsten Roms entschieden wurde. Auch dort, wo sich bis in unsere Zeit hinein die sogenannte glagolitische Liturgie als slawische Liturgie in glagolitischer Schrift behaupten konnte, waren dies immer liturgische Bücher des Römischen Ritus, wenn auch nicht in lateinischer Sprache. Das bedeutete, dass sich Kroatien für den abendländischen Westen entschied, was für die Ethnogenese der Kroaten neben der frühen Staatsbildung ein entscheidender Faktor ist. So gehen alle Versuche des 19. und 20. Jahrhunderts, wegen der nahe verwandten Sprache aus Kroaten und Serben ein Volk zu machen, an der Wirklichkeit vorbei. Durch ihren unterschiedlichen ethnischen Entstehungs- und Entwicklungsgang sind Kroaten und Serben zwei seit alters her unterschiedliche Völker. Sie sind dies auch durch ihre unterschiedliche Kultur und durch unterschiedliches Volks- und Staatsbewusstsein.

In die Zeit des ausgehenden ersten Jahrtausends fielen Kämpfe des jungen Staates mit seinen Nachbarn, vor allem mit den Bulgaren, mit dem Byzantinischen Reich und den neu angekommenen Ungarn, die ebenfalls nach ihrer Christianisierung ein eigenes Reich errichteten. Als die einheimischen Herrscher Ende des 11. Jahrhunderts ausstarben, wählte der kroatische Landtag (Sabor) den ungarischen König zum Herrscher Kroatiens, ohne dass dabei die Selbstständigkeit Kroatiens aufgegeben wurde. Erst durch die Wahl durch den Sabor wurde der ungarische König in Personalunion auch König von Kroatien. Dies geschah auch nach dem Aussterben der Arpaden in Ungarn, als die nachfolgenden Anjou, die jeweiligen Wahlkönige und nach der Schlacht bei Mohács 1526 die Habsburger vom kroatischen Landtag als Könige Kroatiens gewählt wurden.

Bosnien

In dieser Zeit war Bosnien ein kroatisches Land, das die Kroaten nach ihrer Niederlassung auf dem Balkan besiedelt hatten. Mehrheitlich kroatisch blieb es bis lange nach der Eroberung durch die osmanischen Türken. Bosnien war eine Banschaft bis zum Jahre 1377, als der damalige bosnische Ban Tvrtko I. die Königswürde annahm. Hier in Bosnien hatten sich damals die Bogumilen ausgebreitet, deren manichäische Lehre fast zu einer Art Staatsreligion der „bosnischen Kirche“ wurde.

1463 fiel zum ersten Male die Königsstadt Jajce in türkische Hand, was durch die Uneinigkeit der bosnischen Adligen und den Widerstand der Bogumilen gegen die Rekatholisierung begünstigt wurde. Der türkische Sultan Mehmed II. („der Eroberer“) gewährte damals den Franziskanern die Erlaubnis für die Seelsorgetätigkeit in Bosnien und in der ganzen europäischen Türkei, weshalb dieser Orden seitdem mit Bosnien besonders verbunden ist. Zwar wurde Jajce noch einmal von den Ungarn zurückerobert, doch fiel es 1526 erneut in osmanische Hand, um dann für lange Zeit (bis 1878) türkisch zu bleiben. Es waren größtenteils die manichäischen Bogumilen, die in der Türkenzeit zum Islam übertraten. Muslimisch wurden unter türkischem Druck auch viele kroatische Katholiken, aber kaum orthodoxe Christen, da die serbisch-orthodoxe Kirche durch das vom Sultan wieder errichtete Patriarchat von Peć eine privilegierte Stellung hatte.

Infolge türkischer Unterdrückung flohen viele Katholiken. In ihre Siedlungsräume rückten Serben und serbisierte Walachen nach. Dass sich in dieser Zeit die Katholiken Bosniens stets als Kroaten fühlten, bezeugen die Flüchtlinge, die aus Bosnien nach Westen und Norden flohen. Sie nannten sich Kroaten und werden auch von den Zeitgenossen so bezeichnet. Päpstliche Legaten schreiben im 16. Jahrhundert, dass Bosnien zu Kroatien gehöre oder dass die Una der Hauptfluss Kroatiens sei. Franziskanerschriftsteller jener Zeit wie Fra Franziskus Glavinic aus Glamoc nennen ihre Sprache, in der sie schreiben, stets kroatisch und betonen: „Die Bosniaken sind das gleiche Volk wie die Kroaten und deren Sprache ist die gleiche“. Auch die zum Islam Übergetretenen sind im Osmanischen Reich stolz auf ihr Kroatentum.

Republik Ragusa

Ein eigenes kroatisches Staatsgebilde war gegen Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit auch die Republik Dubrovnik (Ragusa), die eine bedeutende Handelsmacht darstellte und ihre Selbstständigkeit bis zur Zeit Napoleons 1808 bewahren konnte.

Ragusa war eine der Städte, die bei der Ansiedlung der Kroaten unter der Herrschaft des Oströmischen Kaisers verblieben. Als im Jahre 990 der bulgarische Zar Samuel Teile Kroatiens eroberte, erwirkte er für den Bischof von Ragusa den Titel eines Erzbischofs und Metropoliten. Nach der Zerschlagung des Bulgarischen Reiches durch Kaiser Basileios II. mit dem Beinamen Bulgarentöter (Bulgaroktonos) wurde Ragusa wieder byzantinisch, doch während des Krieges der Normannen gegen

Byzanz unterstützte die Stadt die Normannen. Nach dem Vierten Kreuzzug vom Jahre 1204 unterstand Ragusa bis 1358 der Oberhoheit Venedigs, dann stand sie bis 1526 unter dem Schutz der ungarisch-kroatischen Könige. In der Praxis war Ragusa-Dubrovnik aber schon damals eine selbständige Republik, da der König sich verpflichtet hatte, die alten Rechte und Privilegien der Stadt zu achten. Seit 1358 begann das Goldene Zeitalter Duvrovniks mit einer Blüte der Kunst und der kroatischen Literatur. Über die Stadt und das nahe Hinterland hinaus konnte die Republik ihr Staatsgebiet ausdehnen. Nach der ungarischen Niederlage bei Mohács unterstellte sich der Rat der Republik dem Schutz der Türkei, die sich mit jährlichen Zahlungen in Form eines „Geschenks“ von 12.500 Dukaten begnügte und dafür das Staatsgebiet Dubrovniks nicht antastete. Erst 1808 hob Napoleon, der zwei Jahre zuvor die Stadt besetzt hatte, die Selbständigkeit der Republik aus, die dann durch den Wiener Kongress 1815 zum österreichischen Königreich Dalmatien kam.

Die Türkengefahr

Seit der Schlacht auf dem Amselfeld 1389 waren die Osmanen ein beherrschender Machtfaktor auf dem Balkan geworden. Wohl gelang es 1456 noch, die Eroberung Belgrads abzuwenden, das dann aber 1521 für mehrere Jahrhunderte in ihre Hände fiel. 1463 standen sie schon erstmals in Jajce, 1493 besiegten sie bei Krbava den kroatischen Heerbann, 1526 schlugen sie das ungarisch-kroatische Heer bei Mohács so vernichtend, dass sie 1529 schon das erste Mal vor Wien standen. Wie die meisten Teile Ungarns kamen nun auch weite Teile Kroatiens unter ihre Herrschaft. Nur die venezianischen Besitzungen in Dalmatien blieben frei, die Republik Dubrovnik und das Gebiet um Zagreb, dessen Hinterland man als „reliquiae reliquarum olim incliti regni Croatiae“ bezeichnete. Kroatien erhielt wegen seines ein Vierteljahrtausend dauernden Einsatzes gegen die Türken vom Papst den Titel einer Vormauer der Christenheit (antemurale christianitatis), der das katholische Selbstbewusstsein der Kroaten für Jahrhunderte prägte.

Diese Zeit der Türkennot hat Kroatien ethnisch, politisch und sozial völlig verändert und es vor allem entscheidend geschwächt. Hunderttausende von Kroaten flohen damals vor den Türken oder aus den von ihnen eroberten Gebieten nach Ungarn und Österreich. Ihre Nachkommen finden wir bis heute im Burgenland und in Westungarn, aber auch in der Slowakei und bis 1945 in Südmähren. Der Adel als staatstragendes Element wurde in vielen Gebieten entwurzelt, Adelsgeschlechter starben aus oder wurden vernichtet.

Durch die Auswanderung wurden weite Teile des historischen Kroatiens entvölkert und verödeten. Ein Sinken des wirtschaftlichen und kulturellen Niveaus war die unausbleibliche Folge, aber auch die territoriale Zerreißen Kroatiens, das ein *regnum tripartitum* wurde und in das eigentliche Kroatien, Slawonien und Dalmatien geteilt war. Erst nach dem zweiten Vorstoß der Türken bis Wien 1683 wurden im Gegenvorstoß der Österreicher und ihrer Verbündeten ganz Ungarn und weite Teile Kroatiens wieder der Türkei entrissen, insbesondere Slawonien und die Lika. Erst im 18. Jahrhundert wurden die Türken dann bis Belgrad zurückgedrängt.

Als Bollwerk gegen die Türken entstand nun die Militärgrenze zum Schutz Österreichs und Ungarns. So gab es damals ein Zivil-Kroatien und das Kroatien der Militärgrenze, in der ganze Gebiete nicht den Zivilbehörden, sondern der militärischen Grenzorganisation unterstellt waren. In Bosnien und in der Herzegowina regierten weiterhin bis 1878 die Paschas des Sultans.

In diese Militärgrenze als Damm gegen das Osmanentum wurden auch Kolonisten gerufen, unter denen viele orthodoxe Flüchtlinge aus dem Türkischen Reich waren. So kam es, dass geschlossenes kroatisches Gebiet in national und konfessionell gemischte Regionen umgewandelt wurde, was sich später immer wieder bis 1991 fatal auswirkte, als die Volksgruppen dieser Gebiete gegen die Kroaten in die Waagschale geworfen wurden. Erst im 19. Jahrhundert, wurde die Militärgrenze auf kroatisches Drängen hin endgültig aufgehoben. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts war es zu einer Erneuerung des kroatischen Bewusstseins und der kroatischen Kultur gekommen. Gegen die Magyarisierungstendenzen Ungarns verteidigten die Kroaten ihre Sprache. Die zunächst literarische Bewegung griff dann auch auf das politische Gebiet über. Man verlangte die politische Vereinigung der kroatischen Länder, insbesondere Dalmatiens mit Binnenkroatien.

Als im 19. Jahrhundert der Gedanke des aufkommenden Nationalismus auch die Südslawen erfasste, waren die Serben stark panslawistisch auf Russland ausgerichtet, mit dem sie die orthodoxe Kirche gemeinsam hatten. Die Kroaten dagegen setzten lange auf Österreich und glaubten an einen katholisch geprägten Austroslawismus, ehe sie von Wien enttäuscht wurden, das sie nach 1867 dem Madjarisierungsstreben Budapests überließ.

Aus der Idee des Austroslawismus entwickelte der kroatische katholische Bischof Josef Georg Strossmayer die des Jugoslawismus, für deren Verwirklichung er einen Teil seines als Bischof von Djakovo beträchtlichen Vermögens einsetzte. Er gründete schon 1860 die Jugoslawische Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb, die für die geistige Vereinigung aller Südslawen tätig sein sollte. In einer programmatischen Schrift forderte er 1874 „die Vereinigung von Kroaten, Serben, Bulgaren und Slowenen zu einer unabhängigen und freien nationalen südslawischen Staatengemeinschaft“, wo die einzelnen Volksstämme, welche das Jugoslawentum bilden, vollkommen gleich und gleichberechtigt sein sollten. Die staatliche Selbstständigkeit und die Selbstverwaltungsrechte dieser Länder sollten unverletzlich sein. Schon vor Strossmayer hatte der kroatische Dichter Ludwig Gaj mit seiner illyrischen Bewegung großen Anklang gefunden.

Es entstand aber schon damals auch eine großserbische Bewegung, die unter dem Deckmantel der nationalen Einheit von Kroaten und Serben in den kroatischen Ländern serbische Propaganda betrieb, auch unter den Kroaten Anhänger hatte und die 1914 mit der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajevo den Ersten Weltkrieg auslöste. Franz Ferdinand wollte die Slawische Frage der Habsburgermonarchie lösen und Bosnien, die Herzegowina und Dalmatien mit dem

ungarisch verwalteten Kroatien vereinigen, um so die südslawische Frage ohne das Königreich Serbien zu einer Lösung zu bringen.

Ein entscheidendes Jahr war das Revolutionsjahr 1848 gewesen. Der kroatische Vizekönig (Ban) Josip Jelačić rettete damals Wien vor den aufständischen Ungarn, aber Österreich überließ Kroatien 1867 im so genannten Ausgleich dem ungarischen Reichsteil, nur Dalmatien gehörte zum österreichischen Reichsteil (Cisleithanien). Die Madjarisierungspolitik von Seiten Budapests und die zentralistische Politik brachten viele Kroaten gegen Habsburg auf, was sich bei der Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen 1918 zeigte.

Der faktischen Zweiteilung Österreich-Ungarns musste auch 1878 Rechnung getragen werden, als Bosnien-Herzegowina besetzt und durch den Berliner Kongress unter die Verwaltung Österreich-Ungarns gestellt wurde. Da der Anschluss an einen der Reichsteile das Gleichgewicht des Ausgleichs von 1867 gestört hätte, wurde Bosnien-Herzegowina als Kondominium von Wien und Budapest gemeinsam verwaltet. Erst 1908 wurde es annektiert, die gemeinsame Verwaltung aber belassen.

Es gab also vom 9. bis zum 12. Jahrhundert einen selbständigen kroatischen Staat, der dann in Personalunion mit Ungarn weiter bestand. Die kroatische Staatsidee lebte in der Neuzeit weiter, wenn auch das alte kroatische Königreich geteilt war.

Der SHS-Staat

1918 entstand als Folge des Ersten Weltkrieges das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, das mit seinem serbokroatischen Namen meist als SHS-Staat abgekürzt wird. Während des Ersten Weltkrieges hatte in der Emigration Auseinandersetzungen um den jugoslawischen, serbischen und kroatischen Staatsgedanken und das zukünftige Staatsgebilde nach dem Krieg gegeben. Auch kroatische Patrioten setzten sich für ein Nachkriegsjugoslawien ein, das von einem Jugoslawischen Komitee 1917 auf der Insel Korfu beschlossen wurde.

Am 29. Oktober 1919 löste der Kroatische Landtag in Zagreb „alle bisherigen staatsrechtlichen Beziehungen zwischen dem Königreich Kroatien, Slawonien und Dalmatien einerseits und dem Königreich Ungarn und dem Kaisertum Österreich andererseits,...sodass von heute an Dalmatien, Kroatien und Slawonien mit dem Königreich Ungarn weder rechtlich noch faktisch irgendwelche gemeinsame staatliche Angelegenheiten mehr hat“. Außerdem wurde erklärt: „Dalmatien, Kroatien, Slawonien und Fiume erklären sich zum gegenüber Ungarn und Österreich völlig unabhängigen Staat, der dem gemeinsamen nationalen und souveränen Staat der Serben, Kroaten und Slowenen beitrifft“.

Als 1918 dieses neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) entstand, wurde es also aus bis dahin völlig verschiedenen Ländern und Landesteilen zusammengefügt: Aus den ehemaligen Königreichen Serbien und Montenegro, die erst 1913 Gebiete erhalten hatten, die bis dahin kaiserlich-osmanisch waren, und aus Teilen der alten Habsburger Monarchie, die bis dahin unterschiedliche Verwaltungen

hatten. Kaiserlich-königlich waren das Königreich Dalmatien und im Norden das Kronland Krain sowie ein Teil der Steiermark und des Küstenlandes. Zur ungarischen Reichshälfte gehörten seit dem Ausgleich von 1867 das Königreich Kroatien und Slawonien und Teile der alten Militärgrenze in Syrmien, der Batschka und im Banat. Zum neuen Staat gehörte auch Bosnien-Herzegowina.

Wie man in der neu gegründeten Tschechoslowakei vom tschechoslowakischen Volk träumte, glaubte man 1918 auch in Belgrad an „ein dreinamiges Volk gleicher Sprache und gleichen Blutes“, die Südslawen. Erst 1929 nahm der Staat den offiziellen Namen „Südslawien“ (Jugoslavija) an. Dabei übersah man geflissentlich die ebenfalls südslawischen Bulgaren, die seit 1878 einen eigenen Staat hatten. Schwierigkeiten zeigten sich bald nach 1918, als der neue Staat eindeutig in serbischem Geist geführt und alles getan wurde, um aus ihm ein Großserbien zu machen. Die Mazedonier und Montenegriner hatten als Serben zu gelten. Mazedonien hieß Südserbien, die ehemals ungarische Vojvodina Nordserbien und das bis 1918 unabhängige Königreich Montenegro Küstenserbien. Der Verwaltungsapparat und das Heer waren in serbischer Hand.

Die Serbisch-Orthodoxe Kirche wurde überall begünstigt. Bis 1918 hatte es für die Orthodoxen im damaligen Ungarn ein Patriarchat in Karlowitz gegeben. Die orthodoxe Kirche Montenegros war autokephal gewesen, die Orthodoxen in Bosnien-Herzegowina und Makedonien unterstanden dem ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel. Für die Orthodoxen in Dalmatien gab es einen eigenen Metropolitan. Durch hohe Geldsummen an Konstantinopel erkaufte sich Belgrad die Vereinigung aller Orthodoxen im neuen Staat unter Leitung eines serbischen Patriarchen.

Zerfall 1941

Wie enttäuscht bald im SHS-Staat die Kroaten waren, zeigten die Wahlen und die Erfolge für die Kroatische Republikanische Bauernpartei unter Stjepan Radić. Dieser erklärte 1923 auf einer Versammlung in Borongaj bei Zagreb: „Niemals wieder wird sich in unseren Reihen ein Mensch finden, der sagt, dass wir und die Serben ein Volk sind. Der Henker und sein Opfer sind nicht eins.“ Radić wurde inhaftiert, dann aber kurze Zeit sogar Minister in Belgrad. Als Abgeordneter wurde er 1928 im Parlament angeschossen und tödlich verletzt.

1929 entließ der König das Parlament und versuchte, mit einem absolutistischen Regime den Staat national-unitaristisch umzugestalten. Damals flohen manche kroatischen Politiker ins Ausland, wie Ante Pavelić, der in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde. Andere wurden eingekerkert oder interniert. Am 9. Oktober 1934 wurde der jugoslawische König bei einem Besuch in Marseille ermordet. Hinter dem Attentat standen die von Ante Pavelić im Ausland gegründeten Ustascha und die Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation (IMRO; maz. VMRO). Die königliche Regentschaft für den unmündigen König Petar setzte die großserbische Unterdrückung fort. Erst 1939 versuchte man eine völlige Reorganisation des Staates

und die Schaffung einer eigenen Banskraft Kroatien, doch war es nun zu spät. Als 1941 serbische Offiziere gegen den Beitritt Jugoslawiens zu den Achsenmächten putschten und den minderjährigen König Petar II. zum König erklärten, eröffnete Deutschland am 6. April 1941 den Krieg. Das jugoslawische Heer war nicht in der Lage, ernsthaft Widerstand zu leisten, und kapitulierte am 17. April 1941. Damit hörte das alte Jugoslawien auf zu bestehen. Das Land wurde aufgeteilt. In Zagreb bildete sich der stark von Nazideutschland abhängige „Unabhängige Staat Kroatien“ unter Ante Pavelić, zu dem auch Bosnien geschlagen wurde. Serbien wurde unter General Nedić auf seine Grenzen vor 1912 reduziert, den Rest teilten sich Deutschland, Italien und Bulgarien.

Die vier Kriegsjahre von 1941 bis 1945 waren von blutigen Auseinandersetzungen zwischen Kroaten und Serben begleitet. Königstreue serbische Tschetnik-Freischärler kämpften gegen Ustascha- und Tito-Partisanen und richteten Blutbäder unter den bosnischen Muslimen an. Die Ustascha kämpften gegen alles Serbische in ihrem Staat. Im Süden träumten Albaner von einem Großalbanien mit italienischer Unterstützung. Da auch bulgarische und ungarische Truppen im Lande waren, gab es über ein halbes Dutzend Krieg führende Parteien. Die seit 1943 von den Alliierten als alleinige Verbündete betrachteten Tito-Partisanen entschieden den Kampf zu ihren Gunsten. Gegen sie kämpfte der Tschetnik-Führer Draže Mihajlović auch nach dem 8. Mai 1945 weiter, bis er Ende 1945 gefangen genommen und 1946 hingerichtet wurde.

Die nicht genutzte Chance nach dem Zweiten Weltkrieg

1945 nannte sich die neue Volksrepublik zwar föderativ und ging von der Gleichberechtigung der fünf Staatsvölker der Serben, Kroaten, Slowenen, Mazedonier und Montenegriner aus, zu denen dann später non als sechstes Staatsvolk die Muslime im ethnischen Sinn kamen. Die Frage der Jugoslawiendeutschen wurde durch Vertreibung und Völkermord „gelöst“. Durch den Bruch mit Stalin hatte Tito zwar Hilfe im Westen erhalten und versuchte durch die Konferenz der Blockfreien eine Rolle in der Weltpolitik zu spielen, doch gelang es ihm nur zu seinen Lebzeiten, den Staat zusammenzuhalten. Tito starb 1980. Ein Jahrzehnt später verloren die Kommunisten bei den ersten freien Wahlen die Herrschaft in Slowenien, Kroatien und auch in Bosnien-Herzegowina. 1991 erklärten sich Slowenien und Kroatien selbständig und zerfiel der Staat von 1918 ein zweites Mal. Nun wohl endgültig.

Prof. Dr. Rudolf Grulich, 2013

Link:

<http://www.kirche-in-not.de/aktuelle-meldungen/2013/06-28-die-kroaten-und-ihre-geschichte-beitritt-zur-europaeischen-union>